Zeitschrift: Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 8 (1918)

Heft: 3-4

Artikel: Über Römer- oder Bauernzahlen in Uri

Autor: Müller, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1005108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde 🖛 Bulletin mensuel de la Société suisse des Traditions populaires

8. Jahrgang — Heft 3/4-1918 — Ruméro $3/4-8^{\mathfrak{c}}$ Année

Über Kömers ober Bauernzahlen in Uri. Von J. Müller. — Volkstümliches aus dem Kirchenbüchlein der Pfarrkirche Altdorf aus dem Jahre 1635. Von J. Müller. — Rachträge und Ergänzungen: Jum Liede von Schötzers Schmieds Anneli. Kerze bei Versteigerungen. Apselhauen. Die Lette geben. Jitrone bei Begräbnissen. Zwei Reime beim Beerenlesen. Jum Schürzens Aberglauben. — Fragen und Antworten: Mauvais sorts, mauvais wil. Begräbnis in der Wiege. — Vereinsschronik: Gründung einer Sektion Jürich. — Bücherbesprechungen: W. Keller, Sizisien.

Aber Römer= oder Bauernzahlen in Uri.

Bon Josef Müller, Altdorf.

Mit Bauerns oder Kömerzahlen, wie das Volk sie nennt, rechnet man schließlich heute noch beim Kaiserspiel, das dis auf 51 "Krize" geht. 46 Krize z. B. werden so dargestellt: Weie man sieht im wesentlichen die gleiche Schreibart wie beim Fassen, nur mit dem Unterschied, daß man beim Fassen die Einer mit arabischen Zissern notiert und die Zahlenwerte auf drei Stangen verteilt, weil man mit höhern Zahlen zu rechnen hat. Die Fünfziger auf der mittlern Stange schreibt man bekanntlich mit einsachen Strichen, die man mit einem Duerstrich in Hunderter verwandelt; doch habe ich schon ältere Leute beobachtet, die diese Fünfziger mit römischen V darsstellten, die die Stange durchquerten und außgewischt und als Hunderter auf die oberste Stange geset wurden, wenn noch 50 hinzuzählen waren, oder auch nebeneinandergereiht wurden, dis Platmangel zur Reduktion zwang. 3. B.: 260 = 44-0; 470 = 4470 =

Ein 80-jähriger Mann von Sisiton erzählt mir, daß seine Mutter, gebürtig aus einem Berggut von Ingenbohl, gestorben 1887 im Alten von 84 Jahren, die einem Wirtshaus vorstand und nicht schreiber und blos notdürftig lesen konnte, nur mit "Römerzahlen" zu rechnen verstand. Nach seiner Darstellung ist z. B.:

wobei M den Tausender, die Nullen die Hunderter und die Kreuze die Zehner bedeuten. Der Punkt oder das Strichlein unter der Stange vor den die Hunderter bezeichnenden Nullen darf nicht sehlen, wenn keine Tausender (M) vorangehen, sonst haben die Nullen keinen Wert.

Ein 70-jähriger Bauer von Intschi erinnert sich, daß Ende der fünfziger Jahre des letztverflossenen Jahrhunderts die Alpler im Reußtal ihre Alprechneten nur mit "Römer-" oder "Bauern-zahlen" aussühren konnten; es sei eine heillos mühsame, lang-wierige Arbeit gewesen. Nach seiner Schreibart ist z. B.:

$$477 = \frac{0.0.0.0}{0.0.0}$$

Ein Zeichen für die Tausender kennt er nicht und auch nicht das Strichlein vor den Hundertern, dagegen setzt er ein solches hinter jeden Hunderter. Will er z. B. 50 addieren, so schließt er einfach die den Fünfziger darstellende halbe Null zu einer einen Hunderter wertigen ganzen Null zusammen.

Eine 76-jährige Frau von Wassen erklärt, daß sie in den ersten Jahren ihrer Schulzeit noch die Bauernzahlen gelehrt worden sei; es sei dann aber bald ein anderer Lehrer gekommen, der die neuen Zahlen eingeführt habe. Sie schreibt z. B.:

$$457 = \frac{\mathsf{0000V}}{\mathsf{VII}}$$

Sie hat auch ein Zeichen für Halbe, kann es aber nicht mehr schreiben, weil gelähmt.

Eine 85-jährige, von Gurtnellen gebürtige Witwe rechnet auch heute noch ausschließlich mit Römerzahlen; schreiben kann sie zwar die arabischen Ziffern, aber nicht mit ihnen operieren. Für Taussender und Fünfziger hat sie kein eigenes Zeichen. Nach ihrer einfachen Darstellung ist z. B.:

Oft stellt sie auch die Hunderter und Fünser durch einfaches Nebeneinanderstellen von Zehner-, respektive Einerstrichen in entsprechender Anzahl dar, was namentlich die Subtraktion erleichtert. Ihre Rechnungsart ist überhaupt sehr primitiv. Will sie zu obigen 457 noch 60 addieren, so fügt sie einfach 6 Zehnerstriche hinzu,

löscht die vordern 10 Zehnerstriche aus und schreibt statt derselben das Hundertzeichen, nämlich die Null. Sie hält ihre Methode für sehr zuverläßig und rühmt sich, dabei schon manchen Rechnungsschler anderer Personen aufgedeckt zu haben.

Im Reußtal wären sicher alte Personen, die noch bessern Ausschluß geben könnten.

Obige Rechnungsmethoden eignen sich natürlich nur für die Kreide und etwa noch für den Griffel.

Für das spize römische V schreibt man auch in runder Form v oder U.

Volkstümliches aus dem Kirchenbüchlein der Pfarrkirche Altdorf aus dem Jahre 1635.

Dieses Büchlein enthält das Verzeichnis der geistlichen und weltlichen Umter an der Pfarrkirche Altdorf und ihre Pflichten und Obliegenheiten, die seit 1600 aufgezeichnet und gesammelt, 1635 endgültig in ein Buch eingesichrieben worden. Das Original von 1635 ist nicht mehr vorhanden, dagegen birgt das Pfarr-Archiv mehrere gute Abschriften, die noch einige nach 1635 erslassen Borschriften und Beschlüsse enthalten.

Sprichwort.

Bon ben Bflichten bes Pfarrhelfers.

Kein ärgerlich Weib im Hus soll han, Steht allen Priestern auch wohl an. Das alte Sprichwort bringt auch mit: Strauw weit vom Feür, so brinnt es nit.

Drei- Rönigen-Abend.

Bon den Pflichten des Kirchenvogts:

"Die Ornaten und andere Kirchenzierden in guotem Wesen erhalten und fürohin keinerlei Ornaten an Heiligen Drei Königen-Abent an dem Umbzug noch Comödien braucht werden ohne der Sieben Mann zur Kirchen spezial Erlaubnuß."

Afplrecht.

"Der Psarrer hat seine Behausung im alten Psarrhof, so etwas Befreiung hat, ohne fürseslichen Todtschlag, erhalten, drei Tag und Nacht, laut des alten Urbars."

Alte Pfarrpflichten.

"Von Altem har, als Ettighausen und Seedorf noch allhier pfärrig gesyn, hat ein Pfarherr zu Altorf ein Stier oder Über, item ein Schäffer oder Leücker zu gemeinem Brauch erhalten müssen; hargegen hat man ihme den Färli- und Schafzehenden bezahlen müssen von jedem Stück ein Zürich-Plappart." [Abgeändert bei der Abkurung der zwei Pfarreien. 16. Jahrh.]

Alte Fastnacht.

"Item gemeinen Kirchgenossen ist der Psarrherr pslichtig gesyn, jährlich uf die alt Faßnacht das gemein Kiechlin zu geben, und das an statt des kleinen Zehenden, welches von wegen viller Unbescheidenheit ist abgeschafft worden."